


Marliese Arold

Einfach nur Liebe

Sandra liebt Meike

 **Loewe**

„Hast du schon mal irgendwo Theater gespielt?“, wollte Iris wissen.

„Ja, in der Grundschule.“ Sandra grinste. „Ich weiß, das ist schon eine Ewigkeit her. In der sechsten Klasse war ich noch mal die Marian in *Robin Hood*. Aber in letzter Zeit hab ich nur'n paar Sketche auf Geburtstagen gespielt.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Es hat mir aber riesigen Spaß gemacht, vorausgesetzt, mein Text war nicht zu lang.“

„Theaterspielen ist richtig ernsthafte Arbeit“, sagte Dirk gleich. „Also falls du dich nur amüsieren willst, dann bist du hier falsch.“

Hoppla, ein Fanatiker, schoss es Sandra durch den Kopf.

„Wenn ich mich amüsieren wollte, dann wär ich ins Billardcafé gegangen“, sagte sie.

Dirk wurde sofort ein wenig rot, und einige Mädchen lachten.

„Richtig, gib's ihm“, meinte Iris, und Carolin fügte hinzu: „Wenn's nach Dirk ginge, dann würde hier ein großes Schild hängen: *Lachen verboten!*“

„Er ist strikt dagegen, dass wir Komödien aufführen“, sagte Beatrice. „Und deswegen spielen wir nur Tragödien.“ Sie deklamierte: „Denn der Ernst des Lebens muss auch im Theater gewahrt werden.“

„Macht euch nicht dauernd lustig über mich“, grollte Dirk.

„Zu Dirks Ehrenrettung muss gesagt werden, dass er unser größtes Talent ist“, mischte sich Albert ein. „Er ist der Einzige, der auch schon einen Schauspielkurs besucht hat.“

„Einen Workshop am Wochenende“, korrigierte Dirk. „In Frankfurt.“

„Na, jedenfalls hast du mal ins Profilager reingeschaut“, beharrte Albert. „Es ist doch klasse, dass wir dadurch ein paar Tipps gekriegt haben.“

In diesem Moment öffnete sich die Tür, und ein bärtiger junger Mann trat ein, der einen Pappkarton unterm Arm trug. Meike folgte ihm, und Sandras Herz fing wieder an zu klopfen, ohne dass sie den Grund dafür wusste.

„Hier kommt Rolf, unser Häuptling“, kündigte Thomas an. „Er ist so was wie unser Regisseur oder Intendant, oder wie immer du ihn nennen willst.“

„Hi, Rolf!“

„Hey!“

„Hallo, hast du die Texthefte dabei?“

Daniel verließ zögernd seinen Platz am Schlagzeug, steckte die Hände in die Hosentaschen und schlenderte zur Bühne.

„Ich sehe, wir haben Zuwachs bekommen“, sagte Rolf und begrüßte Sandra mit einem herzlichen Händedruck. „Ich bin Rolf Büchner.“

„Sandra Mellbeck“, stellte sich Sandra vor.

Meike, die neben Rolf stand, lächelte ihr zu. „Wir haben uns ja vorhin schon gesehen.“

Sandra fragte sich, warum ihr, Teufel noch mal, jetzt das Blut in die Wangen schoss. Sie ärgerte sich über sich selbst. Was war bloß los?

„Die Texthefte sind endlich gekommen“, teilte Rolf der Gruppe mit. Er kniete sich auf den Boden und öffnete die Schachtel. „Wenn sie nicht reichen, muss ich noch welche nachbestellen. Vielleicht könnt ihr die Hefte vorerst untereinander austauschen. Oder es hat jemand das Stück zu Hause im Bücherschrank. Ich denke, bis zum nächsten Treffen sollten alle den Text einmal lesen. Erst dann können wir mit der Rollenverteilung beginnen.“

„Zu dick“, lästerte Albert. „Wenn ich mehr als drei Seiten lesen muss, dann flimmern mir die Augen.“

„Dann lass dir den Text eben von deiner Großmutter vorlesen“, sagte Rolf ungerührt. „Ich hab schon überlegt, ob ich euch ein Video von einer Aufführung von *Frühlings Erwachen* zeigen soll. Aber ich denke, es ist besser, wenn ihr zunächst einmal eure eigenen Vorstellungen in das Stück einbringt.“

Die Hefte reichten gerade aus. Kurz darauf kamen noch vier weitere Teilnehmer der Theatergruppe: Leif, Anna und die Zwillinge Jens und Jenny.

„Ich dachte, ihr wolltet nicht mehr“, sagte Rolf zu den Zwillingen. „Ihr habt doch ausdrücklich erklärt, dass ihr weder Zeit noch Lust habt, euch hier noch weiter zu engagieren.“

Jenny zuckte nur mit den Schultern. „Wir haben es uns eben anders überlegt“, erwiderte Jens.

„Na wunderbar“, meinte Rolf, und Sandra hörte die leichte Verärgerung aus seiner Stimme heraus. „Ich werfe keinen aus der Gruppe raus, aber ich muss mich auch auf meine Leute verlassen können. Es geht einfach nicht, dass ihr bei manchen Proben erscheint und dann wieder wochenlang wegbleibt.“

„Ja, und wenn die Aufführung dann ohne euch stattfindet, dann rennen eure Eltern wieder zu Rolf und beschweren sich“, ergänzte Iris.

Jenny wurde glutrot und starrte auf ihre Turnschuhe. Jens sagte nichts.

„Lassen wir das jetzt“, sagte Rolf. Sandra vermutete, dass es in der Vergangenheit schon etliche Diskussionen gegeben hatte. „Viel mehr interessiert mich, wie euch das Stück gefällt, das ich vorgeschlagen habe“, fuhr Rolf fort und schaute in die Runde. „Mit den Textheften müsst ihr euch jetzt irgendwie behelfen.“

„Wer zuletzt kommt ...“ Iris schnitt eine Grimasse, aber reichte ihr Heft dann an Leif weiter.

„Danke.“ Leif winkte Anna zu sich. „Du kannst bei mir reingucken.“

„Und wir?“, fragten die Zwillinge wie aus einem Mund.

Sandra überlegte schon, ob sie ihr Textheft abgeben sollte. Sie war ja neu und hatte eigentlich keinen Anspruch darauf. Thomas und sie konnten sich ebenso gut ein Heft teilen.

Doch da hatte Meike schon ihr Exemplar den Zwillingen überlassen.

„Verdient habt ihr es nicht“, knurrte sie. Dann rutschte sie zu Sandra rüber.

„Was dagegen, wenn ich in dein Heft mit reinschaue?“

„Quatsch, natürlich nicht.“ Das sollte ganz locker klingen, aber Sandra erkannte ihre eigene Stimme fast nicht. Es wurde ihr schon wieder heiß. So was Blödes! Sie fürchtete sich doch nicht vor Meike! Es lag wahrscheinlich an der ganzen Atmosphäre, dass sie so nervös war – an den vielen fremden Menschen, an dem dunklen Raum mit den schwarzen Samtvorhängen ...

„In Wedekinds Stück geht es im weitesten Sinn um das Erwachen der Sexualität“, begann Rolf. „Ein zeitlos aktuelles Thema also.“ Die Zwillinge kicherten, und Rolf blickte ärgerlich zu ihnen hinüber. „Falls ihr jetzt hofft, dass in dem Stück pornografische Szenen vorkommen, dann muss ich euch leider enttäuschen.“

Er erzählte weiter, dass das Stück zunächst von der Zensur verboten worden war, dass Wedekind behauptet hatte, fast jede Szene des Stücks entspreche einem wirklichen Ereignis ...

Sandra konnte sich nur schwer konzentrieren. Meike benutzte ein besonderes Parfüm, das ihr gut gefiel. Ob sie sie danach fragen sollte? Lieber später. Meike sollte nicht glauben, dass sich Sandra überhaupt nicht für Wedekind interessierte. Sie sollten nun ein paar Szenen laut lesen. Rolf wies ihnen die Rollen zu.

„Beginnen wir mit unserem Neuling.“ Rolf blickte Sandra lächelnd an. „Sandra, du übernimmst die Wendla. Meike, du liest Frau Bergmann, ihre Mutter.“

Meike grinste Sandra an und rückte noch ein Stück näher, damit sie gemeinsam ins Heft schauen konnten.

Sandra fing mit belegter Stimme an: „Warum hast du mir das Kleid so lang gemacht, Mutter?“

„Du wirst vierzehn Jahr heute!“, antwortete Meike und gluckste.

„Ich bin schon fünfzehn“, stellte Sandra richtig.

„Ich hätte dich für sechzehn gehalten“, sagte Meike und lachte wieder.

Sandra merkte, wie die Spannung von ihr wich und sie sich entkrampfte. Meike war unheimlich nett. Mit ihr konnte man sicher gut auskommen.

„Weiter im Text“, forderte Rolf.

Sandra las ruhig weiter. Das Stück fing an, ihr Spaß zu machen. Leider war die Szene, die sie und Meike zu lesen hatten, ziemlich kurz.

Danach ließ Rolf einige Seiten überschlagen und erzählte kurz den Inhalt. Die nächste Szene lasen Leif und Albert im Wechsel.

Meike hockte noch immer so dicht neben Sandra, dass sich ihre Arme fast berührten.

„Dein Parfüm ist toll“, flüsterte Sandra.

„Es heißt *Elusion*“, antwortete Meike ebenso leise. „Das kriegt man am günstigsten in

der Drogerie am Römerturm.“

Nachdem die Jungen mit ihrer Szene fertig waren, meinte Rolf, es reiche nun mit dem Vorlesen.

„Ihr solltet nur einen Eindruck von dem Stück bekommen, das ihr bis nächste Woche hoffentlich alle ganz gelesen habt.“

„Kann ich mir am Montag das Textheft von dir leihen?“, wollte Meike wissen.

„Klar.“ Sandra nickte. „Bis Sonntag habe ich das Stück bestimmt durch.“

„Ich hol’s mir dann von dir ab.“ Meike überlegte. „Am Montagnachmittag, so gegen drei, passt dir das? Wo wohnst du?“

„Lindenweg neun“, antwortete Sandra. „Weißt du, wo das ist?“

„Ja. Im Lindenweg wohnt Dieter, ein Bekannter von mir. Kennst du den?“

„Meinst du Dieter Strehl?“

„Genau den.“

Rolf bat um Ruhe. „Hat sich schon jemand für eine bestimmte Rolle entschieden?“

„Ich will den Moritz spielen“, meldete sich Dirk.

„Das habe ich mir gedacht“, erwiderte Rolf. „Eine tragische Rolle. Moritz bringt sich im Verlauf des Stücks um.“

„Das passt zu Dirk“, feixte Iris.

Dirk warf ihr einen finsternen Blick zu.

„Moritz taucht später als Geist noch einmal auf und trägt seinen Kopf in der Hand“, verkündete Albert, der schon weitergeblättert hatte. „Ich glaube, Dirk ist der Einzige, der die Szene glaubhaft rüberbringen kann.“

Dirk knurrte: „Idiot.“

„Auch Wendla stirbt“, sagte Rolf. „Sie ist schwanger, weiß es aber nicht. Ihre Mutter bittet eine ‚Engelmacherin‘, Wendlas Kind abzutreiben. Die Behandlung überlebt Wendla nicht.“

„Wer ist denn der Vater?“, fragte Meike interessiert.

„Melchior, der Freund von Moritz“, antwortete Rolf.

„Stirbt der auch?“, wollte Iris wissen.

„Nein. Melchior will zwar, angestiftet von Moritz’ Geist, auch Selbstmord begehen, aber er tut es dann doch nicht. Der vermummte Herr, das versinnbildlichte Leben, bewahrt ihn davor.“

„Typisch“, bemerkte Carolin spitz. „Der Schuldige ist wieder mal fein raus. Hauptsache, er hat seinen Spaß gehabt.“

„Ja, schimpft nur über die Männer“, beschwerte sich Albert. „Wir sind ja alle Scheusale.“

„Gut, wenn du’s einsiehst“, gab Carolin zurück.

„Ich finde, wir müssen den Kampf der Geschlechter nicht unbedingt hier bei den Proben austragen“, meinte Rolf und hob Hilfe suchend die Hände. „Das ist sowieso ein Thema ohne Ende.“

„Aber interessant.“

„Ja, warum blockst du solche Diskussionen immer ab, Rolf?“

„Ist das 'ne Zensur, oder wie?“

„Ist doch klar: Rolf ist ein Mann und hat Angst, dass er selbst sein Fett wegstiehlt!“

Rolf lachte. „Ich glaube, wir hätten ein anderes Stück aussuchen sollen. *Lysistrata* von Aristophanes. Da hättet ihr euch austoben können.“

Einige lachten. Sandra merkte, wie Meike an ihrer Seite unruhig wurde. Plötzlich stand sie auf und ergriff das Wort.

„Ehe wir alle wieder gehen, habe ich auch noch was zu sagen, und zwar in eigener Sache. Wir sind alle betroffen, wenn das Jugendhaus geschlossen wird. Dann ist nämlich nicht nur die Theater-AG futsch, sondern noch viel mehr. Denn ich bezweifle, dass uns die Stadt so schnell andere Räume zur Verfügung stellen wird.“

Anscheinend wussten die meisten noch nicht Bescheid.

„Was sagst du da?“

„Ist das wahr?“

„Wer will das Jugendhaus denn schließen?“

„Woher weißt du das?“

Meike erzählte in wenigen Sätzen, was sie wusste. Mit einem Seitenblick auf Rolf sagte sie: „Wir können ja noch anschließend über die Sache reden, am besten oben im Café. Vielleicht fällt uns etwas ein, was wir unternehmen könnten. – Jetzt bin ich schon fertig. Danke, Rolf.“

Sie hockte sich wieder neben Sandra.

Eine Viertelstunde später löste sich die Theatergruppe auf. Einige, darunter Sandra, blieben da, um mit Meike über das Jugendhaus zu sprechen.

Es wurde ziemlich spät. Ein konkreter Schlachtplan wurde zwar noch nicht gefasst, aber zumindest war klar, dass sich eine Menge Leute für das Jugendhaus einsetzen wollten.

Erst auf dem Heimweg fiel Sandra auf, dass Thomas bei der Diskussion gar nicht dabei gewesen war.